



Manfred Brusten will die Erinnerung an die Opfer der Nazi-Herrschaft wachhalten – unter anderem durch die Verlegung von Stolpersteinen. Foto: Uwe Schinkel

# „Ich sitze hier mit 5000 Toten“

**PORTRÄT** Manfred Brusten erforscht das Schicksal der Wuppertaler Holocaust-Opfer. Eine Arbeit, die kaum zu bewältigen ist.

Von Manfred Görgens

Das Erdgeschoss seines Hauses ist **Manfred Brusten** im Laufe der Jahrzehnte fast zur Schreckenskammer geraten. Wo Fremde in den langen Reihen von Aktenordnern ein System wännen, sieht der Sozialwissenschaftler nur noch einen überwältigenden Berg unerledigter archivarischer Arbeit. Jenseits der vordergründigen Last ist es der Inhalt der Akten, der Beklemmung schafft. Denn die Papiere dokumentieren in unerträglich nüchterner Weise das bittere Leid tausender Wuppertaler Juden.

**Zwei Begegnungen in Israel stießen die Forschungsarbeit an**

Als Brusten bei einer Bürgerreise 1981 erstmals Wuppertals Partnerstadt Beer Sheva besuchte und dort Überlebende des Holocaust traf, ahnte er noch nicht, dass ihm die Erkundung jüdischer Schicksale zur Lebensaufgabe werden würde. Weder gab es in der Fami-

lie jüdische Wurzeln, noch stand Brustens Wissenschaftsgebiet in direktem Bezug zum Thema. Erst als der Professor im Auftrag der Bergischen Universität abermals nach Israel reiste und dort den Holocaust-Forscher **Dan Bar-On** kennenlernte, war der Grundstein für sein neues Arbeitsgebiet gelegt.

**Zahlreiche Interviews mit Überlebenden – unveröffentlicht**

Ein letzter noch fehlender Schritt sei die Begegnung mit **Horst Salomon** gewesen. Der in Australien lebende Jude mit entfernten Wurzeln in Wuppertal habe ihm ein Manuskript seines Onkels **Hans Werner Wollenberg** überlassen, dessen Lektüre ihn fasziniert gemacht habe. Dokumentiert war dort der Alltag eines Arztes, der zur Zeit des Nationalsozialismus fünf Zwangsarbeitslager in Schlesien durchlitten hatte. Der Bericht, der mittlerweile in Buchform vorliegt, beschrieb bis ins Detail das Grauen

in den Lagern, das Brusten noch heute die Sprache verschlägt.

Um das Gelesene zu verarbeiten, begann der Wuppertaler Professor, Interviews mit deutschen Juden in Australien zu führen. Inzwischen liegen die 25 Interviews zu 19 jüdischen Familien in Wuppertal längst druckreif vor. Es fehlt nur noch ein Verleger, der sie drucken möchte.

**Die Aufarbeitung ist lückenhafter als in anderen deutschen Städten**

Schwerpunkt der Arbeit war schon damals Wuppertal. „Es war so viel Material, ich musste mich irgendwie beschränken.“ Als erstaunlich erwies sich dabei, dass die Aktenlage der nationalsozialistischen Vergangenheit Wuppertals teils weit schlechter oder verwirrender ist als andernorts in Deutschland. Als Beispiel führt Brusten die Umbenennung von Straßen an, die sich aus der Zusammenlegung der Wupper-Gemeinden 1929 ergeben hat.

Jahrzehnte nach seinen Schlüsselerlebnissen ist Brustens Datenbank ins Gigantische gewachsen und enthält doch immer noch offene Fragen. Wo immer er Wohnorte und zumindest Teile von Schicksalen rekonstruieren

## ■ ZUR PERSON

**VITA** Manfred Brusten wurde 1939 in Anrath geboren. Er studierte Sozialwissenschaften in Münster, später in Berkeley, Kalifornien. Von 1975 bis 2004 war er Professor an der Bergischen Universität. Forschungsreisen führten ihn unter anderem mehrmals nach Israel und Australien.

**STOLPERSTEINE** In Wuppertal engagiert sich Manfred Brusten für die Verlegung von Stolpersteinen an ehemaligen Wohnorten von Juden. Es handelt sich dabei um ein Kunstprojekt des Kölner Bildhauers Gunter Demnig, das 1996 mit einer ersten Verlegung in Berlin begonnen hat.

kann, unterstützt Brusten unter anderem Recherchen zur Installation von Stolpersteinen (siehe Kasten). Ruhe findet er bestenfalls noch bei Spaziergängen auf der Hardt. Aber auch dann treibt ihn eine große Sorge. „Ich sitze doch hier mit fast 5000 Toten“, sagt er und weiß, dass sein Lebenswerk dereinst in gute Hände übergeben werden muss.